J. Voerster Antiquariat

Relenbergstraße 20 · 70174 Stuttgart
Telefon +49 (0)711 29 71 86 · Fax +49 (0)711 22 94 267 · Mobil +49 (0)172 71 77 662
E-Mail: mail@antiquariat-voerster.de · Internet: www.antiquariat-voerster.de

Autographen · Musik · Theater · Deutsche Literatur · Erstausgaben

---

Bruckner, Anton (1824–1896). Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. Wien, 19. Oktober 1891. Großoktav. 1 1/2 Seiten. Kleine Einrisse an den Knickfalten hinterlegt. Geringfügig fleckig. € 11 000,–

Persönliches Zeugnis, vermutlich an Simon Leo Reinisch in Wien, Ägyptologe und Dekan an der Wiener Universität, er möge „Hofrath Decan Hann [= Julius Hann] gütigst aufmerksam machen …, daß im ‚Diplome' der Ausdruck „als Symphoniker[„] nicht vergessen werde, weil darin stets mein Lebensberuf bestand". Im Juni 1891 wurde ein Antrag auf Verleihung der philosophischen Doktor-Würde honoris causa an Anton Bruckner gestellt. Hermann Levi hatte dazu ein Empfehlungsschreiben an den Dekan „Reinisch" geschickt. Am 7. November 1891 fand die feierliche Promotion, eines der größten Ereignisse in Bruckners Leben, im kleinsten Freundeskreis statt. Bruckner war besonders erfreut und stolz, dass er Doktor der Philosophie und nicht Doktor der Musik geworden war! – Abgedruckt in: Bruckner Briefe (Wien 2003) Nr. 911019: Bruckner Ausst. Kat. Wien 1974, Nr. 58/5; Maier. Verborgene Persönlichkeit. Bruckner in seinen privaten Aufzeichnungen 1, S. 435.

Busch, Wilhelm (1832–1908). Eigenhändiges Albumblatt mit Ort, Datum und Unterschrift. Mechtshausen am Harz, 1904. 9,2 × 11,2 cm. Auf Karton. € 2500,–

„Musik wird oft nicht schön gefunden, Weil sie stets mit Geräusch verbunden". Das bekannte amüsante Zitat stammt aus dem 1874 erschienenen „Dideldum!" (Der Maulwurf). – Busch lebte seit Ende 1898 bei seinem Neffen Otto Möldecke in Mechtshausen, der dort die Pfarrstelle übernommen hatte.

Coxe, W. Reise durch Polen, Rußland, Schweden und Dänemark. Mit historischen Nachrichten und politischen Bemerkungen begleitet. Aus dem Englischen von J. Pezzl. 3 Bände. Zürich, Orell, Geßner, Füßlin und Kompagnie 1785–92. Quart. VIII, 430 S., 2 Bl.; 3 Bl., 382 S.; 4 Bl., 218 S., 1 Bl. 3 gestochene Titelvignetten von J. R. Schellenberg, 1 Textkupfer, 12 meist gefaltete Kupfertafeln, 1 gefaltete Tabelle. Schöne verschiedene Kattunpapier-Spiegel. Nahezu fleckenfreies Exemplar. Rotschnitt. Schöne Halblederbände der Zeit mit fleuraler Rückenvergoldung. Deckel leicht berieben. € 2600,–

Schönes vollständiges Exemplar der ersten deutschen Ausgabe mit dem häufig fehlenden 3. Band. William Coxe, englischer Historiker und Geistlicher begleitete englische Adelige auf ihren Reisen „durch die nördlichen Reiche von Europa" und schildert sehr anschaulich und kritisch die gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Zustände in den Ländern. – Die Übersetzung stammt von dem politisch engagierten Schriftsteller Johann Pezzl, der auch als Übersetzer tätig war. – Mit Karten und Plänen von Moskau, St. Petersburg, Stockholm, Kopenhagen, Süd-Norwegen u.a. – Band 3 etwas kleiner im Format. – Graesse II, S. 293; Embacher 86.

Crusius, M. Schwäbische Chronick, Worinnen zu finden ist / was sich von Erschaffung der Welt an biß auf das Jahr 1596. in Schwaben / denen benachbarten Gegenden / auch vieler anderer Orten / zugetragen … Aus dem Lateinischen erstmals übersetzt / und mit einer Continuation vom Jahr 1596. biß 1733. auch einem vollständigen Register versehen. Nebst einer Vorrede / dem Leben des Autoris und einer Alphabetischen Nachricht von mehr dann tausenden gedruckt= und ungedruckten Schrifften / so Schwaben … betreffen. 2 Bände in 1. Frankfurt, Metzler und Erhard 1733. Folio. 9 Bl., 963 S. (913–920 als Spalten) [recte 959]; 1 Bl., 738 S.; 81 S. [recte 95], 43 Bl. (Register). Pergamentband der Zeit mit handschriftl. Rückentitel, etwas berieben. € 5800,–

Erste Ausgabe in deutscher Sprache, übertragen nach der lateinischen Originalausgabe von 1595. Das Hauptwerk des Tübinger Professors Martin Crusius (1526–1607) „ist mit riesigem Fleiß (‚otiari non possum') … zusammengetragen (und eine Unsumme von Material enthaltend) … noch heute willkommen." (NDB). – Da „außer Crusio kein anderes Buch vorhanden ist / welches von derer in Schwaben … so viele und vollständige Nachrichten gegeben … habe ich mich um so eher zu einer neuen Edition resolvirt" (Vorrede). Die dem Vorwort nachgestellte Lebensgeschichte des Autors ist grundlegend geblieben. Besondere Erwähnung verdienen die 81 [recte 95] Seiten der „Bibliotheca scriptorum de rebus Suevicis Oder Kurtze Nachricht von … Schrifften / welche Schwaben … angehen", welche offensichtlich als Vorlage von Moser für seine später in Buchform erschienene „Wirttembergische Bibliothec" (4. Aufl. 1796) zu betrachten ist. Mit einem ausführlichen dreispalt. Register für beide Teile. – Heyd I, 112; Moser/Spittler 22; NDB 3, 433; Wittmann (Metzler) 694.

Haydn, J. – [Anonym]. Beschreibung des Hochfürstlichen Schlosses Esterháß im Königreiche Ungern [!]. Preßburg, A. Löwe 1784. Quart. 57 S., 1 Bl., 8 teils mehrfach gefaltete Kupfertafeln. Breitrandiges, kaum fleckiges Exemplar. Schöner Halblederband. € 5000,–

Sehr seltene Beschreibung des berühmten Stammschlosses der Fürsten Esterházy am Neusiedler See mit den dazugehörigen Plänen. Die Residenz gehört zu den größten und schönsten Rokokoschlössern Ungarns und wird auch als „ungarisches Versailles" bezeichnet. – Joseph Haydn stand fast 30 Jahre in Diensten der Familie Esterházy. Von 1766–1790 hatte er die Stelle des ersten Kapellmeisters inne. Er leitete jährlich bis zu 120 Opernaufführungen, einschließlich der Proben, außerdem verwaltete er die Bibliothek und den Instrumentenfundus. – 1768 wurde in der neu gestalteten Residenz das kleine aber mit allen bühnentechnischen Einrichtungen der Zeit versehene Opernhaus eröffnet in dem einige von Haydns Werken uraufgeführt wurden. „Es wird täglich wechselweise sowohl italienische Opera Seria, als Buffa, und deutsche Komödien gespielt, denen der Fürst immer beywohnt … Es ist unbeschreiblich, wie sehr hier Augen und Ohren ergötzet werden. Durch die Musik, da das ganze Orchester auf einmal ertönt … denn der grosse Tonkünstler, Herr Haiden, der als Kapellmeister in Fürstlichen Diensten steht, dirigiret dieselbe …"(S. 37). „1784 erschienen zwei ausführliche anonyme Beschreibungen von Esterháza, die vermutlich vom Fürsten selbst inspiriert wurden" (Finscher. Haydn und s. Zeit, S. 193 f). Innerhalb kürzester Zeit wurde das Opernhaus in ganz Europa berühmt. – Die schönen Kupfer zeigen Ansichten und Pläne der Schlossanlage (auch des Opernhauses). – Kat. der Ornamentstichslg. Berlin 2160m.

Janssen – Kafka, F. In der Strafkolonie. Leipzig, K. Wolff 1919. 68 S., 2 Bl. Papierbed. leicht gebräunt, erste und letzte Bll. minimal stockfleckig. Halblederband der Zeit mit goldeprägtem Rückentitel, Kopfgoldschnitt, Lesebändchen. Kanten leicht berieben, etwas lichtrandig. € 7500,–

Erste Ausgabe. Titel in Schwarz und Blau. 4. Drugulin-Druck, Neue Folge. – Eins von 1000 num. Exemplaren mit einer schönen, blattgroßen Widmungszeichnung von Horst Janssen, datiert 18.4.(19)67 und monogrammiert, für den Hamburger Buchhändler und Kafka-Liebhaber Hermann Laatzen aus dem Jahre 1967. – Dietz 50. (Siehe Abbildung)

Mann, Th. Wälsungenblut. München, Phantasus-Verlag (1921). Quart. Mit 12 ganzs. und 20 kleinen Steindrucken von Th. Th. Heine. 3 w. Bl., 3 Bl., 88 S., 1 Bl., 3 w. Bl. Rehbrauner Originalhalblederband mit reicher Rückenvergoldung und Kopfgoldschnitt. € 3500,–

Erste Ausgabe, als Privatdruck erschienen. Nummeriertes und signiertes Exemplar (Nrn. 101–200) der Halblederausgabe von insgesamt 530 Exemplaren der Gesamtauflage. Im Impressum von Thomas Mann und Thomas Theodor Heine mit Bleistift signiert. „Die Novelle, von der Forschung meist als ‚Travestie' auf die Wagnersche Oper gedeutet oder, unterschiedlich akzentuiert, als ‚vernichtende Kritik an den Luxuswesen der Bourgeoisie', als Satire auf den ‚Lebensluxus moderner Kunstkonsumenten' wie als Abkehr von der Literatur des Fin de Siècle, erregte nochmals Aufsehen, als 1931 eine französische Ausgabe (unter dem Titel ‚Sang réservé') erschien, die in der politisch bereits aufgeheizten Atmosphäre Deutschlands zu Angriffen vor allem der Hugenberg-Presse auf Thomas Mann führte." (KNLL, 11, 90). – Bürgin I, 18; Haack, S. 84.

Schubart – Bucher, F. X. Herrn Christian Friedrich Schubarts Abschied an seine Gattin in einer Krankheit auf der Feste Hohenasperg. Zum Singen beym Klavier durchaus in Musik gesetzt und … Conrad von Ziegler in Tettnang … gewiedmet. [In Typendruck] Bregenz, J. Brentano [1810]. Quer-Quart. Gestochener Titel. 15 S. Titelblatt etwas gebräunt und mit handschriftlichen Eintragungen. Rechte untere Ecke angerändert. Geheftet. € 2000,–

Sehr seltene Vertonung von Schubarts Gedicht „Geliebte lebe wohl ich scheide ..", entstanden 1778 kurz nach seiner Inhaftierung auf dem Hohenasperg. Als Opfer absolutistischer Erziehungsmaßnahmen wurde Schubart ohne Anklage und Verfahren zehn Jahre (1777–1787) eingesperrt und die ersten Jahre unter schwersten Bedingungen in Isolationshaft genommen. – Der Komponist Franz Xaver Bucher (1760–1828) trat 1784 in Wangen die Stelle des Lateinlehrers an. Gleichzeitig war er als Musikdirektor und Organist an der St. Martinskirche tätig und begann nebenbei zu Komponieren. „'Schubarts Abschied' war Bucher so wichtig, daß er es auf seinem von Anton von Gegenbaur gemalten Porträt stolz in der Hand hält" (Berthold Büchele). – RISM (Addenda) BB 4860 II, 3 weist lediglich 5 Exemplare nach; CPM 9, S. 80; Schulte-Strathaus 84.